

umstände, so daß zur Klärung möglichst aller Fragen daher immer wieder die Zusammenarbeit von Prähistorikern und Naturwissenschaftlern gefordert werden muß.

Das Material von Dresden-Nickern ist nicht zuletzt von besonderer Wichtigkeit durch das Auftreten einiger Erbsen mit feinwarziger Samenschale, die hiernach zu der Wilderbse *Pisum elatius* Steven zu stellen sind. Wilderbse wurden bisher anscheinend nur im Neolithikum von Unterägypten<sup>65)</sup> sowie im Neolithikum von Çatal Hüyük und Hacilar, Türkei<sup>66)</sup>, gefunden. Diese drei Funde liegen im natürlichen Verbreitungsgebiet dieser Art. Durch den Fund von Dresden-Nickern ist die Wilderbse somit erstmalig prähistorisch in Europa und damit auch außerhalb ihres natürlichen Areals nachgewiesen. Da fast alle Samen des vorliegenden Erbsenfundes keine Samenschalen mehr aufweisen, können leider keine Aussagen gemacht werden über das Mengenverhältnis, in dem diese beiden Erbsenarten hier auftraten. Möglicherweise war der Anteil der Wilderbse noch relativ hoch. Aber auch eine nur geringe Beimischung von Wilderbse wäre ein Hinweis darauf, daß hier ein Stadium aus den Anfängen der Erbsenkultur vorliegt. Auf die Bedeutung dieses Fundes soll auch an anderer Stelle eingegangen werden<sup>67)</sup>.

Nach Govorov<sup>68)</sup> ist die Erbse aus Kreuzungen von *Pisum elatius* Steven (Heimat: Mittelmeergebiet und Vorderasien bis Tibet und Indien) mit *Pisum fulvum* Sibth. et Sm. (Heimat: Kleinasien, Syrien, Palästina, Arabien) und *Pisum syriacum* (Berger) Lehm. (Heimat: Syrien, Palästina, Mesopotamien, Iran) sowie Rückkreuzungen und Mutationen hervorgegangen. Als Entstehungsgebiet wird das östliche Mittelmeergebiet, Kleinasien, Transkaukasien und Iran angesehen.

Die Betrachtung der Karte (Abb. 10) mit den neolithischen Fundorten der Erbse allein vermag uns somit keinen Hinweis auf das Entstehungsgebiet dieser Art zu geben. Es zeigt sich also hier wie an anderen Stellen, daß das Netz der prähistorischen Fundpunkte noch sehr weitmaschig und daher unser Wissen entsprechend lückenhaft ist.

<sup>65)</sup> E. Werth, a. a. O., 1939 – K. und F. Bertsch, a. a. O., 1949.

<sup>66)</sup> H. Helbaek, a. a. O., 1964.

<sup>67)</sup> J. Schultze-Motel, Die ältesten Kulturpflanzen im mitteldeutschen Raum, in: Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. Band VIII. Haustiere, frühester Ackerbau, C 14-Daten (herausgegeben von H. Schwabedissen).

<sup>68)</sup> L. I. Govorov, in: E. V. Vul'f (ed.), Kul'turnaja flora SSSR. IV. Zernovye bobovye, S. 231–336, Moskva-Leningrad 1937.